



Blatt der Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 8. | Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Ältensteig 90 S im Bezirk 85 S, außerhalb 1 M das Quartal. | Donnerstag den 17. Januar. | Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S. | 1889.

Amtliches.

Im kommenden Frühjahr werden wieder Unterrichts-
kurse über Obstbaumzucht an dem k. landwirtschaftlichen
Institut in Hohenheim und an der k. Weinbauschule in
Weinsberg abgehalten. [Näh. s. in Beil. d. St.-Anz. Nr. 13.]

Eine Patentierung der Privat-Beschäftigte für die
Zeitraum 1889 findet am Mittwoch den 6. Febr., vor-
mitt. 11 Uhr in Horb statt.

Gestorben: Schullehrer Biedermann, Wählstetten-
Burmilingen; Kirchendiener Schuhmann, Bartenstein; Loko-
motivführer a. D. Fischer, Ehlingen; Kaufmann Hauser
aus Steinheim a. N., † in St. Louis, Amerika; Bier-
brauereibesitzer Rind in Lyon, Weisingen-Alpirsbach, Kauf-
mann Fuchs, Reutlingen-Ludwigsburg.

Deutschlands internationale Beziehungen
sind gegenwärtig zwar die denkbar besten und
selbst die offiziellen Kreise Frankreichs bemühen
sich, die guten Formen nachzuahmen, in denen
die deutschen Diplomaten ihren Verkehr mit
ihnen halten. Allerdings ist es auf russischer
Seite ziemlich still geworden, so daß die Mein-
ung austauschen konnte, Rußland bemühe sich,
Österreich vom Dreibunde ab- und auf seine
Seite zu ziehen. Jedoch mehr als einmal ist
in sehr nachdrücklicher Weise betont worden, daß
das Friedensbündnis weit mehr auf den gemein-
samen Interessen als auf geschriebenen Verträgen
beruhe, und daß dieser feste Kitt sich noch keines-
wegs gelockert habe.

Deutschlands Verhältnis zu England war
von jeher etwas kühl; es hatte ein fast kauf-
männisches Gepräge, wozu wesentlich die Regie-
rung Gladstones beigetragen hat. Als Kaiser
Friedrich den preussischen Königs- und deutschen
Kaiserthron bestiegen hatte, wurde wohl hier
und da ein engerer Anschluß an England er-
wartet; indessen mit Unrecht. Denn die nahen
verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen ihm
und dem englischen Königshause mußten deshalb
ohne erheblichen Einfluß auf die Beziehungen
der beiden Länder bleiben, weil die Politik Eng-
lands seinen Parteien und nicht der Krone ge-
hört und von jenen Ziel und Richtung empfängt.

Ganz selbstverständlich in der Politik ist,
daß der Vorteil des eigenen Landes bei allen
internationalen Aktionen maßgebend ist. Treten
große ideale und kulturelle Aufgaben heran, wie
gegenwärtig die Bekämpfung des Menschenhandels
in Afrika, so wird bei dem Versuch der Lösung
derselben doch kein Staat seine eigenen Interessen
aufopfern. So haben sich denn auch Deutsch-
land und England zu gemeinsamem Vorgehen
an der ostafrikanischen Küste verbunden, aber
mit scheelen Blicken verfolgt die englische Presse
alle deutschen Vorstöße an der Küste von Zan-
zibar und fürchtet, daß neben der Niederhaltung
des Sklavenhandels auch noch direkte Vorteile
für Deutschland herauspringen könnten. Die
deutschen Zeitungen machen es übrigens nicht
besser. Kaum ein Blatt wird eine neue englische
kolonialerwerbung mit Freuden begrüßen: un-
sere kolonialfreunde um deshalb nicht, weil
dadurch die Aussichten für Deutschland auf ko-
lonialerwerb geringer werden — die kolonial-
gegner aber erblicken in derartigen Erfolgen
Englands stets das „böse Beispiel“, das Deutsch-
land zur Nachahmung reizt.

Die Interessen Deutschlands und der Ver-
staaten von Nordamerika berühren sich auf der
Samoa-Insel sehr enge. Die neuerlichen Vor-
gänge daselbst nötigen die Reichsregierung zu
einem energischen Vorgehen, das aller Wahr-
scheinlichkeit nach mit einer Annexion der Inseln
seinen Abschluß finden dürfte. Einer solchen steht
allerdings der im Jahre 1882 zwischen Deutsch-
land, England und Nordamerika geschlossene

Vertrag im Wege; indessen ist derselbe unter
Voraussetzungen geschlossen worden, welche heute
nicht mehr zutreffen und das einflussreichste Han-
delsblatt Nordamerikas, die 'New Yorker Handels-
zeitung' hat bereits erklärt, daß die nordameri-
kanischen Interessen in Samoa nicht so bedeutend
sind, um ihretwegen die guten Beziehungen zu
Deutschland zu unterbrechen.

Deutschland befindet sich in einer eigentüm-
lichen Lage. Obwohl seine Friedensliebe von
seinem vernünftigen Menschen angezweifelt wer-
den kann, thun doch sowohl die französischen
wie auch leider ein Teil der englischen Zeitungen
so, als ob Deutschland nur abzurufen brauchte,
um eine Aera des allgemeinen Völkerfriedens
einzuleiten. Inwiefern diese ganz falsche Auf-
fassung von den nicht mit Deutschland verbün-
deten Mächten geteilt wird, läßt sich schwer be-
urteilen, denn offiziell kennt man gegenwärtig
eben nur „gute“ Beziehungen, die in der Sprache
der Diplomatie erst dann in Abrede gestellt zu
werden pflegen, wenn die Flinte schießt und der
Säbel haut.

Wenn Deutschland durch seine Einigung die
Interessen der Nachbarn verletzt hat, die mit
seiner geschichtlichen Zerrissenheit zu rechnen ge-
wohnt waren, so liegt für dasselbe nur um so
mehr Grund vor, durch seine Haltung fortgesetzt
seine Friedensliebe zu bekunden, andererseits
aber auch jeden Tag bereit sein, das Schwert
zu ziehen, wenn seine schwer errungene Einheit
durch die Mißgunst der Nachbarn je wieder in
Frage gestellt werden sollte.

Landesnachrichten.

* Wildbad, 12. Jan. Kaiserliche Guld
hat einem armen, aber ehrlichen und fleißigen
Bürger der hiesigen Stadt die schönste Weih-
nachtsfreude, die Aussicht auf eine gesicherte
Existenz gebracht. Schon seit Jahren war der
Schneider D. Treiber von hier kränklich und
beinahe arbeitsunfähig; sein Leiden hatte sich
dann voriges Jahr so gesteigert, daß ihm ein
Fuß amputiert werden und er sich noch sonstigen
schweren Operationen unterziehen mußte. Als
Sanitätssoldat hatte er den Krieg 1870/71
mitgemacht und konnte seine Leiden, da er vor
dem Kriege stets gesund war, nur die Folgen
der Strapazen des Feldzugs sein. Aber da er
dies nicht durch Zeugen und Atteste nachweisen
konnte, so waren seine mehrmaligen Versuche,
sich die so wohl verdiente Unterstützung von einer
der verschiedenen Invalidentiftungen zu ver-
schaffen, ohne Erfolg, und der Arme sah daher
mit seiner Familie einer traurigen Zukunft ent-
gegen. Wer beschreibt deshalb die Freude des
Mannes und seiner Familie, als ihm an Weih-
nachten durch die Post direkt von Berlin aus
die Mitteilung zuging, daß Se. Majestät der
Kaiser ihm ein monatliches Gratual von 24
Mark verwilligt habe.

* Stuttgart, 14. Janr. In unserer
Stadt rüstet man sich, den Geburtstag des Kai-
sers am 27. d. M. in echt patriotischer Weise
zu begehen. Die Bürgerschaft feiert diesen Tag
durch ein solennes Bankett, an welchem sich auch
die Kriegervereine beteiligen. Die hiesige Garni-
son beabsichtigt, den Mannschaften einen Fest-
abend mit Theater-Aufführungen zu geben, zu
dem sich auch das Offizierkorps einfinden wird.
Das Offizierkorps hält vorher ein Festmahl im
Königsbau.

* Der „St.-A.“ ist in der Lage, den Bescheid
zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, welchen
das k. Ministerium der auswärtigen Angelegen-

heiten, Abt. für die Verkehrsanstalten, dem in
London ansässigen Ingenieur v. Jassa auf ein
Gesuch um Unterstützung bei Vornahme von Vor-
arbeiten für den Bau von Sekundärbahnen in
Württemberg erteilt hat: „Stuttgart, den 11.
Januar 1889. Euer Hochwohlgeboren haben
mit Zuschrift vom 26. Novbr. v. J. angezeigt,
daß Sie beabsichtigen, im Königreich Württem-
berg diejenigen Sekundärbahnen zu bauen und
zu betreiben, welche die k. Regierung dem Pri-
vatunternehmen zu überlassen bereit sei und für
deren alsbaldige Ausführung ein volkswirtschaft-
liches Bedürfnis vorliege. Zugleich haben Sie
mit dem Hinweis, daß die bei Erteilung von
Privatbahnkonzessionen in der letzten Zeit von
der k. Regierung gestellten Bedingungen Ihnen
bekannt und daß Sie solchen Bedingungen auch
Ihrerseits sich zu unterwerfen bereit seien, darum
nachgesucht, es mögen Ihnen als gänzlich un-
bekannt mit den lokalen Verhältnissen diejenigen
Linien bezeichnet werden, deren Bau die Regie-
rung gerne sehen und deren Betrieb sie der Pri-
vatindustrie freigeben würde. Hierauf wird Ihnen
erwidert, daß dem Wunsch nach Bezeichnung
derjenigen Linien, welche für den Privatbau zu-
nächst in Betracht kommen, aus mehrfachen
Gründen nicht willfahrt werden kann. Bis jetzt
war ein Anlaß nicht geboten, von Amtswegen
alle für das Land mögliche Lokalbahnprojekte
festzustellen. Wenn auch der Eisenbahn-Ver-
waltung das Bestehen zahlreicher derartiger
Eisenbahnwünsche nicht fremd geblieben ist, so
fehlt es doch noch an zuverlässigen umfassenden
Erhebungen, welche eine Beurteilung der Bau-
würdigkeit der einzelnen Bahnen und der Frage
der Priorität des Baues ermöglichen würden.
Die Bekanntgabe der ungeprüften Eisenbahn-
wünsche durch das Ministerium wäre nicht thun-
lich, weil sie als eine Empfehlung derselben auf-
gefaßt werden möchte, wodurch für den Fall,
daß deren Befriedigung durch die Privatunter-
nehmung aus irgend welchen Gründen nicht zu
erreichen wäre, Hoffnungen auf ein Eingreifen
des Staats erweckt werden könnten, die zu er-
füllen die Regierung sich vielleicht nicht in der
Lage sehen würde. Der Natur der Sache dürfte
es überhaupt mehr entsprechen, wenn die Initia-
tive zum Bau von Lokalbahnen in erster Linie
den Interessenten überlassen und der Regierung
ihre Stellungnahme zu den verschiedenen Wün-
schen bis zu deren Abklärung in Gestalt eines
lebensfähigen Projekts vorbehalten bliebe. Falls
die Absicht, Lokalbahnen in Württemberg zu
bauen, weiter verfolgt werden will, müßte dies-
seits die Bedingung gestellt werden, daß die Ver-
handlungen mit den Behörden und den Interes-
santen unter Mitwirkung einer inländischen ver-
trauenswürdigen Persönlichkeit geführt werden
und daß die finanzielle Garantie für die gehörige
Ausführung der einzuleitenden technischen Vor-
arbeiten für einzelne Bahnprojekte durch ein in-
ländisches leistungsfähiges Bankhaus übernom-
men wird. Die Beilage des gefäll. Schreibens
vom 26. November v. J. wird zurückgegeben.
(gez.) Mittnacht.“

* Reutlingen, 13. Januar. Nach einem
Berichte der „Schw. Kr.-Z.“ hat die schon seit
Jahren ersehnte Eisenbahnverbindung unserer
Stadt durch das Schatzthal mit Münsingen
durch das Entgegenkommen der königl. Staats-
regierung in der letzten Zeit ziemlich greifbare
Form angenommen. Die königl. Staatsregie-
rung hat auf Grund der vorgenommenen Ber-
messungen und Untersuchungen ihre Bereitwillig-
keit den beteiligten Gemeinden gegenüber aus-

gesprochen, der Kammer eine Vorlage über die Erbauung einer Sekundärbahn von Reutlingen nach Honau zu machen, mit der ausgesprochenen Absicht, die Bahn mittels Zahnradbahn über die Alb nach Münsingen weiterzuführen, um auch diesen Bezirk dem Verkehre zu erschließen. Da aber die Bahn nur als Ortsverbindung zu Gunsten des Bezirks seitens der kgl. Regierung betrachtet wird, so wurde für die Gemeinden die Bedingung daran geknüpft, daß sie die Kosten für die Grund-Erwerbung von Reutlingen bis Honau im Betrag von 264 000 Mark als einmaligen Beitrag leisten.

* Tübingen, 9. Jan. Gestern wurde hier ein braver Arbeiter beerdigt, der bei den Sprengarbeiten bei Kloster Beuron an der strategischen Bahnlinie Sigmaringen-Tübingen das Leben verloren hatte. Derselbe war Protestant; deshalb wurde vom Geistlichen in Beuron die Beerdigung in geweihter Erde abgeschlagen. Es sollte eine Stelle des Friedhofs entweiht werden, um den Armen auf entweihter Stelle beizusetzen ohne Glockengeläute, ohne Rede. Die Benutzung der Bahre u. s. w. wurde nicht zugestanden. Zur Ehre der Bevölkerung und namentlich der anderen Bahnarbeiter muß gesagt werden, daß sie über dieses Benehmen entrüstet waren und ihren Unwillen laut äußerten. Der Geistliche war dadurch auch genötigt, den Generalerlaß des Erzbischofs von Freiburg zu verlesen, in Folge dessen die schroffe Ablehnung erfolgen mußte. Es ist immer und überall dieselbe Geschichte, alle möglichen Zugeständnisse werden verlangt — das Kloster durfte vor zwei Jahren wieder eröffnet werden — aber von Gegenleistung ist keine Rede. (W. Sztg.)

* (Verschiedenes.) Letzten Samstag wurde ein jüngerer Bürger von Pöfingen in Balingen gefänglich eingeliefert, welcher verdächtig und auch bereits geständig ist, die eigene Mutter im Jähzorn und angetrunkenem Zustand erschlagen zu haben. Die That soll in der Nacht vom Weihnachtsabend geschehen sein. Die alte Frau wurde tot vor dem Bette aufgefunden, aber ohne Beanstandung am zweiten Christfeiertag beerdigt. Der Verhaftete, Johs. Wismann, soll mit seiner Mutter schon länger nicht gut ausgekommen sein. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet und die Ausgrabung der Leiche angeordnet worden. — Bei einer Schlägerei im Gasthaus zum Hecht in Schwab.-Gmünd wurde ein Sergeant vom dortigen Füsilier-Bataillon von einem Zivillisten so unglücklich am Auge verletzt, daß dasselbe verloren ging; auch der Thäter ist am Rücken stark verletzt worden. — Vor dem Stuttgarter Gericht schwebt ein skandalöser Mordstreprozeß, in welchem gegen 50 Frauen verwickelt sind. Es handelt sich um die §§ 218 und 219 des St.-G.-B. Ein Arzt Pf. aus Untertürkheim und zwei Hebammen, sowie eine Anzahl der Angeklagten befinden sich in Untersuchungshaft.

* Ein reicher Bauer von Weilheim bei

Hechingen schnitt sich mittels eines Rasiermessers den Hals ab, so daß infolge des Blutverlustes der Tod bald eintrat. Seit den letzten Hagelschlägen lebte derselbe in dem Wahne, er komme im Vermögen mehr und mehr zurück und verarme. Nach der That schob er das blutige Messer in die Tasche, wo es gefunden wurde.

* Berlin, 14. Jan. Die Ost-Afrikanische Gesellschaft hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, worin der Gesamtverlust der Gesellschaft auf 650 000 Mark berechnet wird. Sie bittet den Reichstag zu der mit der Bekämpfung des Sklavenhandels Hand in Hand gehenden Wiederherstellung der Ordnung in dem Küstengebiet, wie zur Geltendmachung gerechter Entschädigungsansprüche seine Mitwirkung zu leihen.

* Berlin, 14. Jan. Die Mitteilungen über Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland bezeichnet die „Nordd. Allgem. Ztg.“ als weltliche Intriguen und Schwindeleien.

* Berlin, 15. Jan. Ein Komitee, an dessen Spitze der Herzog von Ratibor und Frhr. v. Brangel stehen, bereitet eine ernste Feier am Sterbetag Kaiser Wilhelms I. vor, welche überall im Reiche begangen werden soll. Jeder Teilnehmer soll ein Andenken an den Kaiser erhalten; Zeichnungen für diese patriotische Kundgebung werden veranstaltet und die Listen der Zeichner sollen dem Kaiser am 22. März überreicht werden.

— Das preußische Abgeordnetenhaus, das am Montag zusammengetreten ist, ist das erste unter der Regierung Kaiser Wilhelms II. Die Thronrede beschränkte sich auf die Skizzierung des auf die Session berechneten Stoffes, der reichhaltig genug und in vieler Beziehung bedeutungsvoll ist. Die Finanzlage wird als eine günstige bezeichnet, so wird das laufende Rechnungsjahr mit einem namhaften Ueberschuß abschließen. Die Ausgaben für Kunst und Wissenschaft, für Ackerbau, Viehzucht und Landes-Meliorationen sollen erhöht, die Steuerlasten, soweit möglich, vermindert werden. Die Hauptaufgabe der Session wird die Reform der direkten Besteuerung bilden. Erwähnt mag noch werden, daß in der Thronrede von einer Erhöhung der Zivilliste nichts erwähnt ist; daraus dürfte geschlossen werden, daß die Regierung die Initiative nicht zu ergreifen beabsichtigt.

* Hannover, 12. Jan. Wie der „Hann. Kurier“ meldet, wurden von dem hiesigen Artilleriedepot zwölf leichte Geschütze der reitenden Artillerie mit Munition, jedoch ohne Bedienung und Bespannung, nach Geestemünde verladen, um morgen zur Verwendung in Deutsch-Ostafrika verschifft zu werden. Die Geschütze werden der Wismann'schen Kolonialtruppe zugeweiht.

* Merseburg, 12. Januar. In schöner Weise hat der im vergangenen Monat auf dem benachbarten Rittergut Schlopau verstorbene Generalmajor a. D. Thilo von Trotha in seinen letztwilligen Verfügungen seiner Arbeiter gedacht. Alle seine Leute, die sechs Jahre hintereinander in seinen Diensten gewesen, erhalten je 600 Mk.,

Leute mit kürzerer Dienstzeit je 300 Mk., die Stallungen je 150 Mk.

Ausländisches.

* Wien, 15. Januar. Die Morgenblätter betonen ausnahmslos unter lebhafter Befriedigung den friedlichen Charakter der preussischen Thronrede.

* Paris, 14. Jan. Vor Beginn der Sitzung entspann sich in den Wandelgängen der Kammer ein Wortwechsel zwischen dem Ministerpräsidenten Floquet und dem boulangistischen Abgeordneten Laur wegen eines von letzterem verfaßten Artikels über die Verwendung der geheimen Geldmittel beim Wahlkampf. Floquet erklärte Laur, wenn man so niederträchtige Verleumdungen, wie sie die mit Francis Laur gezeichneten Artikel enthielten, durch die Presse verbreite, so müsse man auch den Mut haben, sie auf der Rednerbühne der Kammer zu wiederholen. Laur forderte Floquet auf, das Wort „Niederträchtige Verleumdungen“ zurückzunehmen, widrigenfalls er sich genötigt sehe, ihm seine Zeugen zu schicken. Floquet erwiderte er nehme nichts von seinen Aussagen zurück; Laur möge die Angelegenheit in der Kammer zur Sprache bringen und beweisen, daß er (Floquet) der Verwaltung der Strafanstalten 30 000 Fr. entnommen habe, um die Kandidatur Jacques' zu unterstützen. In der Kammer wurde dann Floquet von vielen Seiten wegen seines Auftretens beglückwünscht. — Die „Lanterne“ beweist heute, daß Boulanger, wenn er aus Kader käme, Krieg führen müßte. „Sofort werden die Royalisten und Bonapartisten, die jetzt seine Hauptmacht bilden, ihn auffordern, ihnen Platz zu machen, und auf seine Weigerung jene unversöhnliche Opposition bilden, wie sie ergrimmete Leute, die an der Nase herumgezogen werden, machen. Auf der andern Seite werden drei Millionen Republikaner jede Gelegenheit ergreifen, um Sturm gegen die Diktatur zu laufen. Was kann er zu seiner Verteidigung gegen diese zwiefache Opposition thun? Offenbar daselbe, was Louis Napoleon that, sein Heil in Kriegsabenteuern zu suchen. General Boulanger wird um so schneller zu diesem Außersten kommen, weil er nicht die bonapartistische Legende für sich hat. Siegen oder sterben wird seine schicksalvolle Devise, zöge auch sein eigenes Verderben das Verderben Frankreichs nach sich.“ — Das XIX. Siecle veröffentlicht eine Depesche aus Laon, woselbst wegen Ausweisung des deutschen Bräuers Fassbender in Origny Ruhestörungen stattgefunden haben sollen. Dreißig Arbeiter Fassbenders, darunter 24 Franzosen, hätten unter dem Rufe: „Es lebe Preußen! Hoch Fassbender!“ die Straßen durchzogen und ein Wirtshauschild „Zur Revanche“ herunterzureißen versucht. Die Kundgebung habe unter Genehmigung des Bürgermeisters und unter Beteiligung der Feuerwehr stattgefunden; die französische dreifarbige Fahne sei dabei in den Straßenschmutz gezogen worden. Das Blatt verlangt

Das Rätsel in Marmor.

Original-Novelle v. Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

„Wollen Sie noch einmal den gefährlichen Weg zu dem — zu dem früheren Verlobten meiner Tochter wagen?“

„Jedenfalls würde ich den Versuch nicht scheuen“, versetzte Trimborn.

„So sagen Sie ihm in meinem und meiner Tochter Namen, daß das Verlöbniß aufgelöst sei, und daß ich die Briefe, die er von ihr besitzt, zurückbitten lasse.“

„Ich fürchte nur, daß er mir die Auslieferung derselben verweigern wird, wenn ich keine Vollmacht aufzuweisen vermag“, gab Trimborn zu bedenken.

„Sie sollen eine Vollmacht haben, die gewichtigste sogar, welche in diesem Falle denkbar ist“, sagte der Geheimrat und wandte sich dann an seine Tochter: „Albertine, geh' und bringe mir die Briefe, die du von Herrn Ritter aufbewahrest.“

Schweigend gehorchte Albertine dem Vater. Nach einer Weile kehrte sie zurück, um Wolfgang's zusammengebundene Briefe in die Hände des Vaters zu legen, der sie Trimborn übergab.

„Fügen Sie dieses noch hinzu“, sagte der alte Herr, indem er ihr den Verlobungsring vom Finger zog und ihn auf das Briefbündel legte, „und die Deutlichkeit Ihrer Vollmacht wird nichts zu wünschen übrig lassen.“

Trimborn verbeugte sich stumm und verließ mit den ihm anvertrauten Gegenständen das Zimmer. Hinter ihm brach Albertine ohnmächtig zusammen.

Noch an dem gleichen Tage hielt sie die Brieftasche in der Hand die sie Wolfgang vergangene Weihnachten gestickt hatte und in welcher er ihre Briefe verwahrte.

An den letzteren fehlte keiner, und auf gar manchen fielen die Thränen der gewesenen Braut. —

Der Ausgang der Dresdener Mai-Revolution ist bekannt.

Die sächsischen Truppen umklammerten, im Verein mit den zu ihrer Hilfe erschienenen preussischen Bataillonen, langsam die Aufständischen, die in einem erbitterten Straßen- und Häuserkampf eine Position nach der anderen aufgeben mußten und, nachdem sie ihren letzten strategischen Halt verloren, in aufgelöster Flucht ihren Rückzug nach dem Erzgebirge antraten.

Es war am Morgen der letzten Entscheidung, dem 9. Mai, als Wolfgang, mit Staub bedeckt und das Gesicht vom Pulverrauch geschwärzt, in Nabelings Droguenladen gestürzt kam.

„Verbirg mich!“ rief er dem Better zu. „Schütze mich vor der Schmach der Gefangenschaft, da keine feindliche Kugel sich meiner erbarmen wollte!“

„Wolfgang! Was hast du gethan!“ rief Nabeling, fast zu Tode erschrocken. „Wie konntest du unter die Rebellen gehen! Flieh, so rasch wie möglich!“

„Ich bin bereits auf der Flucht, das Militär bringt von beiden Richtungen der Straße zugleich vor. Ich bin abgeschnitten. Dies hier ist meine letzte Zufluchtsstätte.“

„Nein, du kannst noch entkommen!“ besann sich plötzlich der Better. „Nimm den Weg über den Hof nach meinem Lagerhäuschen; die Gasse hinter demselben befindet sich noch nicht in der Gewalt des Militärs, sie ist noch durch eine Barrikade gesperrt. Die Fenster liegen nicht hoch, du kannst den Sprung wohl getroffen wagen.“

„Es ist auch da bereits zu spät“, ließ sich aus dem kleinen, an den Laden stoßenden Kontor eine Stimme vernehmen, und in der offenen Thür erschien die Gestalt des Herrn Trimborn. „Ach war soeben hinten;

Maßregeln gegen den Bürgermeister und die Feuerwehr.

* Paris, 15. Jan. Infolge des Zwischenfalls in den Wandelgängen der Deputiertenkammer empfing Floquet abends die Abgeordneten Laisant und Leherisse als Zeugen von Francis Laur. Floquet erklärte, er habe Laur aufgefordert, die in der Presse enthaltenen Behauptungen, welche er mit Recht als infame bezeichnet habe, auf der Tribüne zur Sprache zu bringen. Er halte die Aufforderung aufrecht und habe derselben außerhalb der Tribüne nichts hinzuzufügen. Die Zeugen zogen sich hierauf zurück.

* Nach der vollen Durchführung der neuen Heeres-Einteilung wird sich das französische Heer wie folgt zusammensetzen: Infanterie 162 Regimenter zu je 3 Bataillonen mit je 4 Kompagnien und 1 Depotkompagnie; 30 Bataillone Jäger zu Fuß zu je 6 Kompagnien und 3 Depotkompagnien; 4 Juvarenregimenter zu 4 Bataillonen mit je 6 Kompagnien und 2 Depotkompagnien; 2 Regimenter der Fremdenlegion zu 4 Bataillonen mit je 4 Kompagnien und 1 Depotkompagnie; 5 Bataillone leichter afrikanischer Infanterie mit einer vom Kriegsminister festzusetzenden Anzahl von Kompagnien; Reiterei: 12 Regimenter Kürassiere, 30 Dragoner, 21 Jäger, 18 Husaren, 6 afrikanische Jäger und 6 Spahis, im ganzen 93 Regimenter zu 5 Schwadronen und 1 Depotschwadron für die Spahis; Geschützwesen: 19 Regimenter Divisions- und 19 desgleichen Korpsartillerie, 16 Bataillone Festungsartillerie; Schanzwesen: 4 Genie-Regimenter zu 5 Bataillonen mit je 4 Kompagnien, 1 Eisenbahn-Regiment zu 3 Bataillonen mit je 4 Kompagnien und 1 Bataillon afrikanischer Sappeurs ohne bestimmte Kompagniezahl. Diese Heeresmacht ist in 19 Armeekorps eingeteilt, von denen eines (das 19.) in Algerien, die übrigen in Frankreich ihre Standorte haben.

* Petersburg, 13. Jan. Im Unterrichtsministerium wird die Aufhebung der Dorpater deutschen Universität und die Errichtung einer russischen Universität in Wilna als Thatsache bezeichnet.

* Petersburg, 13. Jan. Der Großfürst Nikolaus hat wiederum einen strengen Tagesbefehl an die Kavallerie erlassen, worin er allen Offizieren die Teilnahme an den pflichtmäßigen Hindernissen einschärft. 70 Kavallerieoffiziere waren nicht im Besitze eigener Pferde, andere hatten kranke oder nicht zugerittene Pferde, noch andere waren selbst krank; aus diesen Gründen fehlten 244 Offiziere. Der Befehlshaber der 9. Kavalleriedivision, General Nowikoff, hat gegen die ausdrückliche Vorschrift Rennen ohne Hindernisse abgehalten, weil der Boden zu schlüpfrig und daher Hindernisse gefährlich gewesen wären. Der Großfürst erteilte ihm einen Verweis und forderte strengste Erfüllung seiner Befehle.

* Sofia, 12. Jan. Rußland macht die größten Anstrengungen, neue Unruhen in Bulgarien zu stiften. Die Zahl der russischen Agenten

ist bedeutend vermehrt worden. Die offiziellen russischen Journale drücken die feste Ueberzeugung aus, Fürst Ferdinand werde bald gestürzt sein. In Zusammenhang damit bringt man die jüngst entdeckte Verschwörung, an der sich zwei Geistliche und zwei Bulgaren, die serbische Unterthanen sind, beteiligt haben. Die Sache wird einstweilen sehr geheim gehalten.

* Sofia, 12. Jan. Anlässlich des neuen Jahres wurden etwa dreißig Kapitane zu Majoren befördert. Unter den Beförderten befindet sich Prinz Franz Joseph von Battenberg, welcher Offizier im 1. Kavallerie-Regimente ist und als auf unbestimmte Zeit beurlaubt angesehen wird. — Prinz Alexander, welcher Chef des 1. Infanterie-Regiments bleibt, wird in der bulgarischen Armee-liste mit dem Grade eines Generals der Infanterie geführt.

Gemeinnütziges.

* (Schlaget die Mostfässer nicht zu früh zu!) Man sollte meinen, über dieses Thema nicht mehr schreiben zu dürfen. Die Erfahrung aber hat gezeigt, daß viele Mostbesitzer noch diese Mahnung nötig haben. Kommt da vor etwa acht Tagen ein Mann zu mir und klagt, so schreibt der „S. B.“, sein Most laufe im Keller herum: er wisse gar nicht, wie das habe kommen können. „Haben Sie etwa Ihr Faß schon zugespuudet?“ Ja vor 8 Tagen schon, ich wollte alles bis zum nächsten Heuet in Ruhe lassen“, war seine Antwort. „Um's Himmelswillen“, erwiderte ich, „haben Sie noch nirgends gelesen oder gehört, daß man vor Februar kein Most- oder Weinsfaß zuschlagen darf?“ „Nein“, war die Antwort; ich horchte noch mit den Ohren am Spundenloche, bevor ich zuschlug; es war kein Kochen mehr zu hören.“ „Ihr hättet ein Sandsäcklein auf das Spundloch legen sollen, dann wäre Euer Faß noch ganz und der Most noch darin.“ Möge dieser Vorgang den Mostbesitzern zur Warnung dienen! Von mehreren Bürgern hat Schreiber dieses gehört, wie sie ihre Fässer zugeschlagen hätten. Einer sagte sogar, sein Faß schweize in letzter Zeit. Ich machte ihn auf sofortiges Losmachen des Spundes aufmerksam. Er that's und ein Pfiff war die Antwort aus dem Faß, welches jetzt nicht mehr schweizt.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 14. Jan. (Landesprodukten-Börse.) Matt und träge blieb auch in der abgelaufenen Woche die Stimmung an allen Getreidehandelsplätzen der Welt; die Preise an den Spielbörsen haben bei „Weizen auf dem Papier“ nicht unwesentlich nachgeben müssen, die effektive Ware dagegen konnte sich besser behaupten, nur bei Kernen ist ein kleiner Rückgang zu verzeichnen. Die Börse ist gut besucht bei sehr schwachem Geschäft. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen bayer. 21 M. 25 Pf. bis 21 M. 60 Pf., do. oberösterreich. 21 M. 70 Pf., do. fränk. 21 M., do. serb. 21 M. 25 Pf., do.

ungar. 22 M. 50 Pf. bis 23 M., Kernen pr 21 M. 50 Pf., Dinkel 14 M., Haber 13 M. 20 Pf. bis 13 M. 80 Pf.

* (Wahlscherze.) Bei den heutigen Landtagswahlen ist es sonderbar zugegangen. In Letztang hat man ein Bueble gewählt, in Waiblingen haben sie Weikhaar, in Oberndorf Leibbrand und im Stuttgarter Amt Zipperlen kriegt. In Besigheim müssen sie zwischen Becher und Eßig wählen und in Künzelsau kamen sie gar an den Spieß. Im Ellwanger Amt erschien ein Retter vergeblich und in Tuttilingen trat gar der Teuffel auf. In Ludwigsburg dagegen bekamen sie Schnaidt, in Hall war man für Feuchter, in Niedlingen für Groeber und die Heilbronner haben ein Härtl gefunden.

* Der Liebesbriefschreiber ist in den großen Städten der Vereinigten Staaten ein neuer blühender Berufszweig geworden. So lange überhaupt Liebesbriefe gewechselt wurden, kam es auch vor, daß Leute, die zwar der Liebe, aber nicht des Schreibens kundig waren, sich ihre zärtlichen Episteln von anderen schreiben ließen. In Amerika verdienen die Liebesbriefschreiber jedoch am meisten an Leuten, die selbst schreiben, aber keine zärtlichen Worte finden können. Die den Amerikanern eigentümliche nüchterne Anschauungsweise, der Mangel an Gemüt u. macht sie zu Menschen, denen es recht häufig unmöglich ist, wirkungsvolle, anscheinend vom Herzen kommende und zum Herzen dringende zärtliche Worte zu Papier zu bringen. Und da muß dann der berufsmäßige Liebesbriefschreiber, der meist eine Schreiberin ist, gegen Bezahlung helfen. Wollten die Empfänger von Liebesbriefen in diesem Lande einmal die ihnen zugegangenen glühenden Ergüsse unter einander vergleichen, dann würde sich herausstellen, daß Tausende gleichlautend von derselben Maschine hergestellt sind. Alles, alles ist heutzutage Maschinenarbeit, selbst der Briefwechsel Liebender.

Ein traulich Häuschen schmuck und fein,
Darum ein Gärtchen, wenn auch klein,
Ein herzig' Weib und Kinderfreud',
Ist das wohl nicht Zufriedenheit?

Dieser Gedanke beschlich uns beim Durchsehen des uns soeben zugegangenen neuen prächtig illustrierten **Generalkataloges des Herrn F. C. Heinemann, Samenhandl., Kunst- u. Handelsgärtnerei in Erfurt.** Was ist da, sowohl in der Gemüse-, wie in der Blumen-, sowie in der Pflanzenbranche des Guten, Schönen und Interessanten dem Liebhaber nicht alles geboten, um seine Tafel zu würzen und sein Auge zu erfreuen. Auch der strebsame Landwirt findet in diesem reichhaltigen Heft viele und namentlich manches Neue, was dem Ertrage seines Bodens förderlich ist. Wenn man einiges Verständnis für Gartenkultur und verwandte Fächer hat, so findet man beim Durchsehen dieses Kataloges sofort heraus, daß der Schwerpunkt seitens des Herrn Herausgebers auf die Bedürfnisse der Privatlandschaft gelegt ist, denn bei aller Reichhaltigkeit findet sich da nichts Ueberflüssiges, sondern nur sorgsam gewählte und bewährte Artikel. Als dankenswerte Zugabe enthält derselbe zahlreiche Kultur-Anleitungen, so daß wir den Katalog, welcher von Herrn F. C. Heinemann gratis u. franko zu beziehen ist, nach jeder Richtung hin auf's Angelegentlichste empfehlen können.

Verantwortl. Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

kein Freischärler ist mehr in der Gasse zu sehen, sie wimmelt vom Militär.“

„Mein Gott!“ jammerte der Better, „wenn man dich bei mir findet, bin ich verloren. Wer einen Rebellen bei sich verbirgt und ihn verleugnet, wird selbst als solcher behandelt! Ich bin mein Lebtag ein getreuer Unterthan gewesen, und nun soll ich durch einen Revolutionär um die Früchte meines Strebens gebracht werden!“

„Jede Minute ist kostbar!“ rief Wolfgang ungeduldig. „Du sollst es nicht bereuen, wenn du mich rettest. Ich bin reich genug, um dich zu belohnen, daß du deine Unterthanenpflicht in diesem Falle übertrittst.“

„Ich will's wagen“, entgegnete der Better nach kurzem Bedenken. „Folge mir nach dem Lagerhäuschen, ich habe dort leere Fässer stehen und werde dich in einem derselben verbergen.“

„Gut“, sagte Wolfgang, „so laß uns eilen, es ist keine Zeit zu verlieren.“ Er sprach diese Worte etwas lauter, als nötig gewesen wäre.

Als er sich mit Nabeling in dem Hausflur befand und dieser nach dem Hofe voraussehen wollte, hielt Wolfgang ihn zurück und sagte: „Verbirg dich in deinem Keller oder sonstwo, nur nicht in dem Lagerhäuschen.“

„Warum nicht?“ fragte Nabeling verwundert. „Weil ich deinem Gehilfen nicht recht traue.“

„Er hält zu mir und wird mich nicht verraten.“

„Ich habe ihn im Verdacht, daß er mich schon einmal verraten hat. Laß ihn bei dem Glauben, daß du mich im Lagerhäuschen verbergen hast, aber bringe mich anderswo unter, nur rasch!“

Nabeling schüttelte den Kopf, eilte aber in den Laden zurück und kam gleich darauf wieder heraus, einen großen Schlüssel in der Hand. „Ich werde dich im Keller verstecken“, antwortete er auf Wolfgang's fragenden Blick.

„Hat dein Gehilfe gesehen, daß du den Schlüssel zum Keller an dich nimmst?“ fragte Wolfgang bedenklich.

„Nein, er ist fort.“

„Wo ist er hin?“

„Was weiß ich!“ verjegte Nabeling. Er wird wieder in den Straßen umherstreifen, wie er's diese Tage immer getrieben hat.“

„Nur vorwärts!“ drängte Wolfgang und ließ sich vom Better in den Keller hinabgleiten, wo Nabeling ihn allein ließ und von außen wieder zuschloß.

Es dauerte eine Weile, ehe sich Wolfgang in dem dunklen Raume orientierte, der nur durch ein kleines vergittertes Fenster mit zerbrochener Scheibe einiges Licht erhielt.

Er vernahm einige Schüsse von der Straße her und merkte erst aus dem gedämpften Schall, daß der Kellerraum nach dem Hofe zu lag. Nüchlich hörte er das Geräusch vieler Schritte.

Auf dem Hofe wurde es lebendig und durch das geborstene Fenster unterschied Wolfgang's Ohr deutlich das Durcheinander von Stimmen, das Rasseln von Waffen und das Dröhnen von Gewehrkolben, die den Boden berührten.

Es schien nur zu gewiß, daß Soldaten in den Hof gedrungen waren und das Lagerhäuschen durchsuchten, und sicher hatte Nabeling's Gehilfe den Verräter gespielt.

Wohl eine bange Viertelstunde verging, während ausgestellte Wachen dicht am Fenster auf- und abschritten, da näherten sich das Stimmengewirr und das Fußgetrappel wieder von der Richtung des Lagerhäuschens her, wo man nichts gefunden hatte, und nun ging es, wie Wolfgang aus dem Lärmen über seinem Haupte sehr wohl wahrzunehmen vermochte, an eine Durchsuchung dieses Hauses.

(Fortsetzung folgt.)

Hochdorf
Oberamts Freudenstadt.
Scheiterholz-
Verkauf.
Am Samstag den 19. d. M. vormittags 11 Uhr werden auf hies. Rathaus 194 Am. Scheiter- und Prügelholz aus den Gemeindewaldungen zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber hienit eingeladen werden.
Den 10. Januar 1889.
Gemeinderat.

Besenfeld.
Stammholz = Verkauf.
Am Donnerstag den 24. d. M. vormitt. 10 Uhr verkauft die Gemeinde aus Abteilung Wulzenteich: 7 Stämme Langholz 2. Klasse mit 9,28 Fm. 26 Stämme 3. Kl. mit 24,28 Fm. 124 " 4. " " 60,21 " 260 " 5. " " 51,51 " meist Fichten.
Gemeinderat.

Pfalzgrafenweiler.
Neuen Kottannen-
Samen
richtig gedörrt u. sauber gepulvt, kauft
G. Kübler.

Altensteig.
Wasserdichtes
Schuhfett
empfiehlt
Seltensieder Steiner.
Altensteig.
Ein kräftiges jüngeres
Mädchen
wird auf Lichtmess gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Altensteig.
Bad-Papiere
in Rollen und Bogen
und
Pappdeckel
in verschiedenen Stärken
bei
W. Rieker.

Lengenloch.
300 Mk.
10000 liegen gegen gesetzliche Sicherheit sogleich zum Ausleihen parat bei
Stiftungspfleger Kalmbach.

Altensteig.
Lahrer Sinkender Bote
Luftiger Bilderkalender
Schwäbischer Bauernfreund
bei
W. Rieker.

Notarielle Bestätigung des tausendfachen Lobes über den **Holl. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen**, 10 Pfund franko 8 Mk., hat die Expedition d. Bl. eingesehen.

Bekanntmachungen.

Hochdorf
Gerichtsbezirks Freudenstadt.
Liegenschafts-Verkauf.
Die in Nr. 147 und 152 dieses Blattes näher beschriebene Liegenschaft der **Johann Michael Walz** Sägmühlbesizers Eheleute in **Omersbach** wird am **Donnerstag den 31. ds. Mts., vormittags 10 Uhr,** auf dem Rathaus in Hochdorf im zweiten Termin endgültig verkauft. Die gesamte Liegenschaft ist angeschlagen zu 21,427 Mk. und bis jetzt um 17,554 Mk. angekauft. Zahlungsbedingungen siehe frühere Bekanntmachung.
Den 14. Januar 1889.
Namens der Teilungs-Behörde:
A m t s n o t a r v o n D o r n s t e t t e n .
S e e g e r .

Altensteig.
Wirtschaftsempfehlung.
Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend mache die ergebene Anzeige, daß ich die **Wirtschaft von Carl Frey** hier käuflich übernommen habe und solche von heute ab betreibe.
Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste mit guten Speisen und Getränken zu bedienen, und eruche um zahlreiche Gönner.
Den 16. Januar 1889.
Achtungsvollst
Carl Theurer.

Simmersfeld.
Liegenschafts-Verkauf.
Der Unterzeichnete ist gekommen, seine sämtliche Liegenschaft, bestehend in: einem einstöckigen Wohnhaus und Schauer unter einem Dach, ca. 8 Morgen gutbestellter Felder und Wiesen, und 2 1/2 Morgen Wald am **Samstag den 19. Januar, nachmitt. 2 Uhr** auf hiesigem Rathaus zu verkaufen, und sind Liebhaber freundlichst eingeladen.
Johs. Schiftenhelm.

Glachs, Hans & Berg
verarbeitet die
Lohn-Spinnerei Schornreute in Ravensburg
innerhalb 14 Tage bis 4 Wochen zu Garn, Tuch, Zwisch & Gebild aller Art, in bekannter vorzüglicher Qualität und bei billigster Berechnung. Spinnmaterial nehmen unsere bekannnten Agenten in Empfang.

Die Agenturen der Basler Feuer-, Lebens- & Unfall-
Versicherungs-Gesellschaften
sind zusammen oder auch teilweise für **Altensteig** u. Umgebung zu vergeben und werden solide, gewandte Bewerber, welche einen Nebenverdienst wünschen, freundlichst gebeten, sich brieflich an die Generalagentur obiger Gesellschaften in Stuttgart zu wenden.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE. VIERHUNDERT TAFELN.
Brockhaus'
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M. HALBFRAZ 9 1/2 M.

Stadtgemeinde Nagold.
Verkauf von Eichen-
stammholz.
Im Distrikt Rillberg Abteil. Buch kommen am **Donnerstag den 17. Januar** 78 Eichen und Eichenabschnitte, 3 bis 12 m lang und bis zu 2 Fm. stark, Schreiner-, Kisten- und Bau-Holz, einzeln zur Versteigerung.
Zusammenkunft morgens 9 Uhr auf der Straße nach Rohrdorf bei der sogen. Schafbrücke.
Auszüge wären sofort zu bestellen bei der
Stadtförsterei.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und größte
Bettfedern-Lager
von **C. F. Kehnroth**, Hamburg zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pfennig das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, Prima Halbdaunen 1,60 u. 2 M. Prima Halbdaunen hochfein 2 M. 35, Prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 und 3 M. Bei Abnahme von 50 Pfund 5 % Rabatt.
Umtausch gestattet.

Wisten-Karten in eleganten weißen und farbigen Kartons, Verlobungs-, Hochzeits-, Kondolenz- und Menüs-Karten fertigt in moderner Ausführung stets umgehend, ebenso alle amtlichen und gewerblichen Formulare — billigst — bei solidester Bedienung.
W. Rieker, Buchdruckerei
Altensteig.

Die in der Konkursmasse des Louis Mall, Kaufmanns in Teinach vorhandenen Ellen-, Garn-, Kurz- und Spezereiwaren kommen am **Donnerstag den 17. d. M.** und an den folgenden Tagen, je von morgens 8 Uhr an, im dortigen Rathaus zum Verkauf.

Am **Montag den 21. d. M., nachmittags 1 Uhr**, wird die Liegenschaft des **Ulrich Reuttschler**, Bauers in **Liebelsberg**, auf dem Rathaus daselbst erstmals zum Verkauf gebracht.

Am **Montag den 21. Januar**
Gerichtstag in Neuweiler.

Frucht-Preise.

Nagold, 12. Jan.

Neuer Dinkel	7 30	7 07	6 60
Weizen	10 80	10 59	10 —
Roggen	8 70	8 09	7 50
Gerste	7 50	7 35	6 80
Haber	6 20	5 66	4 20
Bohnen	8 —	6 90	6 —
Linse-Gerste	—	6 40	—

Calw, 12. Jan.

Kernen	—	10 30	—
Gerste, neue	—	8 —	—
Dinkel, neuer	7 50	7 05	6 —
Haber, neuer	6 30	5 94	5 40

Freudenstadt, 12. Jan.

Weizen	—	10 25	—
Kernen	10 50	10 40	10 25
Haber	6 50	6 30	6 10

Tübingen, 11. Jan.

Dinkel	7 34	7 13	6 91
Haber	6 21	6 14	6 07
Gerste	—	7 10	—
Linse	—	15 —	—
Bohnen	—	7 20	—